


# 1. MAI 2009



















NR. 42 MAI 2009

# Neues Etikett - Aber immer noch Gammelfleisch unter der Verpackung

### “Autonome Nationalisten” Teil 2/2

Nachdem wir im ersten Teil das Auftreten der „Autonomen Nationalisten“ (im Folgenden als ANs bezeichnet) unter die Lupe genommen haben, soll es im zweiten und letzten Teil darum gehen, wie es um das Selbstverständnis bestellt ist, ihr Verhältnis zur NPD und den Kameradschaften. Außerdem geht es um eine historische Einordnung dieser faschistischen Strömung.

**„Autonome Nationalisten“ vs. „Freie“ Kameradschaften**

Die ANs bedienen heute den erlebnisorientierten rechten bzw. rechts anpolitisierten Jugendlichen. Demos, Konzerte, Sprayen, Aufkleber verkleben und Menschen überfallen steht im Vordergrund und eben keine verstaubten Parteisitzungen oder langweilige Reden. Dieses Bedürfnis wurde bis vor einigen Jahren noch von den „Freien“ Kameradschaften (im Folgenden als FKs bezeichnet) bedient. Letztlich näherten sich diese mit zunehmendem Alter doch wieder an die NPD an und hinterließen eben wieder jene Lücke für den erlebnisorientierten rechten Jugendlichen. Hinzu kam eine Veränderung im Nachwuchs. Die Kameradschaften waren in ihren Anfängen zum einen im Selbstverständnis noch viel traditionalistischer und zum anderen auf die Skinheadsubkultur beschränkt und waren somit auch schlichtweg für den Nachwuchsnazi uninteressant, der zwar was gegen JüdInnen, Linke und MigrantInnen hat, aber keinesfalls bereit war, seine Baggy-Hosen und Sneakers gegen Militärhose und Stiefel zu tauschen.
Die Nazis Martin und Hans Grewe geben diese Selbstsicht der ursprünglichen Kameradschaften recht gut wieder: „[...] die Kleidung einer Subkultur symbolisiert die Zusammengehörigkeit untereinander. Der Unterschied zu anderen Jugendgruppen wird [...] ganz deutlich gemacht.“ (aus: Braune Kameradschaften, S.134 von A. Röpke und Andreas Speit)
Dies ist das exakt gegenteilige Selbstverständnis und Auftreten der ANs heute. Sie wollen eben nicht gleich als Faschisten erkannt und abgestem-



**Impressum:** Fight Back!, Cyriaksring 55, 38118 Braunschweig
Erscheint regelmäßig in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Die Verteilung erfolgt kostenlos an Schulen, Jugendzentren und in Kneipen. Der Inhalt der einzelnen Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung des gesamten Redaktionskollektivs wieder. Über den Abdruck von zugeschickten Artikeln, Terminen etc. entscheidet das Redaktionskollektiv.
**Eigentumsvorbehalt:** Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten/die Adressatin Eigentum des Redaktionskollektivs. “Zur Habe-Name” ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe des Grundes an das Redaktionskollektiv der Fight Back! zurückzusenden.
V.i.S.d.P.: August Merges, Karl-Marx-Str. 2, 38104 Braunschweig

pelt werden. Ihnen ist das Versteckspiel über ihre Zahlencodes, Kleidung und Verdrehung von sub- und jugendkulturellen Symbolen wichtig, um eben über die eigene Szene hinaus in Bereiche vorzudringen, die ihnen bisher verschlossen blieben. Dazu gehört es auch, dass sie im Gegensatz zu manchem NPD- Kader oder Kameradschaftsführer es weniger toll finden, wenn sie dann doch mal von AntifaschistInnen geoutet werden.







*linkes Bild: Autonome Nationalisten*
*rechtes Bild: Nazi-Skins*

**„Autonome Nationalisten“ vs. NPD**

Endgültig besiegelt wurde dann die Annäherung von FKs an die NPD mit dem Schulterschluss von NPD und FKs im Vorfeld der Bundestagswahl 2002, als man sich zu einer „Volksfront“ zusammenschloss und führende Vertreter der NPD (Udo Voigt) und den Kameradschaften (Thomas Wulff, Thorsten Heise) vor laufenden Kameras die Einheit inszenierten.
Mit dem Zurückgehen von Strukturen, die aktionistisch orientierte Jugendliche einbinden konnten, entwickelten sich dann 2002 in Berlin die ersten Gruppen der „Autonomen Nationalisten“ wie wir sie heute kennen. Hierbei handelte es sich aber nicht um Neulinge bei den Nazis: Es waren Teile der bereits existierenden Kameradschaftsszene, die sich nun als „Autonome Nationalisten“ definierten und gezielt das Auftreten und die Symbole von Linken und Sub- bzw. Jugendkulturen übernahmen.
Jene Kameradschaften, die sich nicht der NPD annähern wollen, nennen sich nun selbst „Autonome Nationalisten“ oder übernehmen zumindest das Auftreten. Letztlich kann gesagt werden, dass das Modell der „Freien“ Kameradschaften ausläuft und zwischen der NPD und den neuen „Autonomen Nationalisten“ aufgerieben wird.

Die NPD selbst mag den jungen Nachwuchs nicht so recht und das eben genau deshalb, weil sich die ANs so zwanglos bei linker Symbolik, englischer Sprache und dergleichen bedienen. Man fürchtet um die eigene Glaubwürdigkeit, wenn die jungen Kameraden versuchen, wie linke Auto-

nome rumzurennen, englische Parolen auf ihren Transparenten stehen, die Faust (statt dem rechten Arm) erhoben wird und auf Demos Blöcke organisiert werden. All das steht dem Plan der NPD entgegen, sich bei den Massen anzubiedern. Beispielsweise beklagte der Leiter des NPD-Ordnerdienstes, Manfred Börm, nach einer Demonstration in Stolberg 2008 das demonstrative Recken der Fäuste bei den ANs als „kommunistische Hände". Letztendlich betreibt die NPD eine schärfere Abgrenzung von dem jungen Nachwuchs als dieser es umgekehrt tut.

Nach außen versuchen die ANs immer wieder zu betonen, dass sie „nationalrevolutionär" seien und sind dementsprechend bemüht, einen „Antikapitalismus" zu basteln, mit dem sie sich als Vertreter der schweigenden Mehrheit inszenieren wollen. Dies führt zu verbalen Attacken auf die als „reformistisch" eingeschätzte NPD, die sich zu sehr an einen Legalitätskurs hält und lediglich auf Wählerstimmen aus sei. Während die NPD sich mit eindeutigen Bekenntnissen zurückhält, da sie vom Staat leichter zu greifen ist, haben die unverbindlichen Strukturen der ANs kein Problem damit, sich beispielsweise selbst als „Nationale Sozialisten" zu bezeichnen. Das Selbstbewusstsein ist teilweise so groß, dass sie sogar anfangen, sich selbst als Nazis zu bezeichnen. Der Streit zwischen den ANs und der NPD ist also lediglich ein vordergründiger, der sich an der Art des Politikmachens entzündet. Dieser Streit ist nicht neu, denn zwischen der NPD und den ersten FKs gab es ihn ebenso. Man zofft sich also lediglich um Auftreten und Stilfragen, in der grundlegenden Zielsetzung sind sich NPD, ANs und die Reste der FKs einig, der Schaffung ihres mörderischen „Nationalen Sozialismus".

**Vorbild „Sturmabteilung" (SA)**

Neben der Abgrenzung von der NPD versuchen die Ans, ihr „revolutionäres" Auftreten mit gewalttätigen Übergriffen und Aktionen zu beweisen. Ihr gesamtes Auftreten ist von demonstrativer Gewalt durchzogen. Es ist auch letztendlich nur ihr an Mystifizierung grenzender Gewaltfetisch, aus dem sie ihr „revolutionäres" Selbstverständnis ziehen. Dies ist eine der vielen Parallelen, die die ANs heute und vor ihnen die FKs mit der „Sturmabteilung" (SA) im deutschen Faschismus aufweisen.

Dies wird auch teilweise bewusst betrieben. So bezeichneten sich viele Kameradschaften bereits nach den früheren SA-Einheiten ihrer Region. Die „Kameradschaft 73" aus Celle benannte sich nach der dortigen Sturmabteilung 73. Weniger im Namen als vielmehr im Selbstverständnis wird dann von heutigen ANs diese Nähe gesucht, konstruiert oder ist schlichtweg vorhanden. Schlagworte wie „nationalrevolutionär" bzw. „nationaler Sozialismus" haben ihren Ursprung schließlich nicht in den heutigen verschiedenen Strömungen des Faschismus, sondern in seinen historischen Ursprüngen in Europa nach dem ersten Weltkrieg. Der Nazi-Dichter Ernst Niekisch bringt das „revolutionäre" Selbstverständnis damaliger wie heuti-

ger Faschisten auf den Punkt:
„Seit 1918 gibt es nur einziges erlaubtes deutsches Programm: die Ordnung des gesamten deutschen Daseins unter den kriegerischen Gesichtspunkt zu stellen.“ (aus: Lotta- antifaschistische Zeitung aus NRW, #31, Seite 13)




*“Kapitalismuskritik” von rechts: Autonome Nationalisten auf einem ihrer Aufmärsche*

Personifiziert wurde dieser Flügel bspw. durch Ernst Röhm, dem SA- Führer im Faschismus. Die formal unabhängig von der NSDAP agierende SA war ein Sammelbecken von jenen, die sich als Verlierer der kapitalistischen Ordnung sahen und in der antisemitischen Verklärung der herrschenden Ordnung durch die Nazis einen Ausweg aus ihrer persönlichen Verlierersituation sahen, an der ja letztendlich „die Juden“ Schuld seien.
Mit martialischem Auftreten durch Uniformierung und exzessiver Gewalt gegen JüdInnen oder den politischen Gegner konnte sich der gemeine SA-Mann (und es waren ausschließlich Männer in der SA) einbilden, etwas gegen „die da oben“ zu unternehmen.
„Deren [der SA] sich als „revolutionär“ inszenierender völkisch- antisemitscher Gewaltkult ist es, der diesen bewegungsorientierten und volksmobilisierenden nationalpopulistischen Flügel des Faschismus für die heutige militant- neonazistisch orientierte Rechte so anziehend macht.“(aus: Lotta - antifaschistische Zeitung aus NRW, #31, Seite 13)

**Fazit**
Ob sich eine Strömung wie die „Autonomen Nationalisten“ halten oder sogar durchsetzen kann ist fraglich. Ihrem aggressiven und aktionistischen Auftreten zum Trotz darf nicht übersehen werden, dass sie an der Zahl (noch?) nicht die Mehrheit der Faschisten stellen. Auch ihr Bedienen bei Jugend- und Subkulturen, linken Symbolen und Theorieversätzen wird wohl zwangsläufig zu weiteren Zerwürfnissen führen. So bezeichnen sich einige „Autonome Nationalisten“ als „nationale Antifaschisten“ oder auch „Anti-Hitleristen“. Wofür diese dann auch im Ruhrgebiet von den übrigen Kameraden von einem Treffen entfernt wurden. Denn letztlich gilt auch für die „Autonomen Nationalisten“ immer noch:
„Es gibt, und wird ewig, nur einen wahren Nationalen Sozialismus geben.“ Dieser basiere „weiterhin auf den Leitsätzen, die einst in eindeutigen Schriften und Büchern festgelegt wurden“. Dies gaben die „Autonomen Nationalisten“ aus Marl zu bedenken.

„Nicht nur angesichts der szeneinternen Auseinandersetzungen über solche Adaptionen linker subkultureller sowie modisch trendorientierter Ausdrucksformen stellt sich zudem die grundsätzliche Frage, wie weit das Spiel politischer Mimikry gespielt werden kann, ohne das eigene Beharren auf eine nationalsozialistische Identität ad absurdum zu führen.“ (aus: Lotta - antifaschistische Zeitung aus NRW, #31, Seite 11)

Festzuhalten bleibt, dass sich der Faschismus auf seinem Weg zur politischen Macht letztlich jeden Mittels bedient. Dabei spielt es keine Rolle, ob heute etwas benutzt wird, was gestern noch verpönt war. Die Skinheads selbst waren als Nazinachwuchs bei so manchem Parteikader nicht gern gesehen, und doch war man zufrieden mit dem rassistischen Terror, den sie auf den Straßen entfalten konnten. Auch jetzt mögen viele Kader der NPD über den Nachwuchs unken, jammern, lamentieren und sich von rechts überholt sehen. Selbst wenn die ANs als Strömung nicht überleben, so haben sie doch jetzt schon dafür gesorgt, dass, bei aller Widersprüchlichkeit, eine Modernisierung des Faschismus auf kultureller Ebene Einzug gehalten hat. Diese neue Integrationsfähigkeit von Menschen, die vorher zwar im Kopf schon ziemlich rechte Arschlöcher waren aber einfach nicht in das Aussehen und Auftreten der herkömmlichen Faschisten gepasst haben, ist nicht zu unterschätzen.
„Die sukzessive Enteigung jugendkultureller Stile durch die extreme Rechte zum Ende der 1990er Jahre verlief analog zu den jetzt zu beobachtenden Prozessen der Differenzierung der rechten Szene. Zunächst erweitert eine kleine Gruppe von Neonazi-Aktivisten gegen interne Widerstände das Spektrum der jugendkulturellen Codes. Danach erkannten Kader die Vorteile einer erweiterten jugendkulturellen Integrationsfähigkeit der Szene. Die Formenteignungen der heutigen extremen Rechten haben ihr Vorbild in der Bewegungs.- und Aufstiegsphase des Nationalsozialismus in Deutschland und der anderen europäischen Faschismen.“ (aus: Antifa-

schistisches Infoblatt #80, Herbst 2008, „Nur radical chic?“ S.9)

Wichtiger für die (antifaschistische) Linke wird aber die Frage sein, wie es sein kann, dass es für Faschisten, die Vertreter der organsierten Menschenverachtung, so leicht sein konnte, sich genau bei jenen mit Symbolen, Auftreten, Aktionen und Kulturelementen zu bedienen, die von sich behaupten, für die Befreiung des Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung zu kämpfen. Dies ist nicht zuletzt deshalb wichtig, um der Totalitarismusthese (also der wissenschaftlich nicht haltbaren Gleichsetzung von Faschismus und Kommunismus bzw. von links und rechts) entgegenzuwirken, die durch solche Strömungen wie den „Autonomen Nationalisten“ wieder Nahrung bekommt.

Das bedeutet konkret, dass die eigenen Inhalte und Positionen wieder schärfer definiert werden müssen. Ihrem Rassismus und Nationalismus steht unsere internationale Solidarität entgegen. Ihrer Idee von einer nach Ausgrenzung und ständiger Unterordnung sabbernden „Volksgemeinschaft“ steht unsere Vorstellung von einer Welt ohne Grenzen und Klassen entgegen, in der Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht, Glaube und welche Vorlieben auch immer kein Rolle spielen. Diese Gesellschaft orientiert sich daran, was die Menschen tatsächlich brauchen, ohne Profitinteressen oder faschistischen Größenwahn und Gewaltkult!

# Ein Blick nach rechts ....

Seit Herbst letzten Jahres wurde das Antifaschistische Rechercheinfo (Download unter www.antifacafe.de.vu/nazisraus) in mehreren tausend Exemplaren verteilt. Darin wurde insbesondere die Aktivitäten und die Aktivisten der im Sommer gegründeten „Autonomen Nationalisten Harz/Heide" (ANHH) und der „Burschenschaft Thormania" aufgedeckt. Hier nun ein paar Schlaglichter auf die Aktivitäten und Entwicklung der Naziszene seit dem Herbst:

## Waffenfunde bei der „Burschenschaft Thormania"

Am 20. Januar 2009 durchsuchte die Polizei im Rahmen einer Razzia gegen Nazistrukturen im südlichen Niedersachsen auch 3 Wohnungen von Nazis in Braunschweig. Laut einem Artikel bei Indymedia (www. de.indymedia.org /2009/01 /240720. shtml) soll es sich bei den Nazis um Sören Högel und seine Brüder gehandelt haben, allesamt Mitglieder der Nazigruppe „Burschenschaft Thormania". Gefunden wurden „ein Karabiner, ein waffenscheinpflichtiger Dolch, sowie viele Nazi-Erinnerungsstücke und Propagandamaterial wie unter anderem Fahnen oder ein Ring mit SS-Rune" (Braunschweiger Zeitung vom 22.01.09).



*Strnisko bei einem Naziaufmarsch am 02.08.2008 in Bad Nenndorf. Im Hintergrund Sarah Kiese.*



*Jan Strnisko beim NPD-Aufmarsch am 18.06.2005 in Braunschweig*

Wenige Wochen zuvor, am 27. Dezember 2008 beteiligte sich Sören Högel an einem Naziaufmarsch in Bad Nenndorf. Er war dort zusammen mit seiner Freundin Jennifer Sören, Marius Krawolitzki und Jan Strnisko aus Gifhorn. Krawolitzki lief dort in einem T-Shirt der „Burschenschaft Thormania" herum. Andere Teilnehmer aus Braunschweig waren der Leiter des NPD-Kreisbereichs Braunschweig, Andreas Wolf und Axel Wilke von den ANHH.

Nach eigenen Angaben existieren inzwischen Ableger der „Burschenschaft Thormania" in Bad Lauterberg und in Gifhorn. Besonders Krawolitzki pflegt in letzter Zeit engen Kontakt zu einer Clique von Nazis aus Gifhorn, die vor einiger Zeit teilweise als „Kameradschaft Gifhorn" und „Widerstand Gifhorn"

auftraten. Teilweise gehören sie zur „Burschenschaft Thormania“ bzw. treten neuerdings unter der Bezeichnung „Freie Kräfte Gifhorn“ auf. Neben Strnisko gehören dazu unter anderem Christoph Siems, der in Wolfsburg an der FH studiert, Björn Exner und Michael Schneider.

Am 14. März 2009 kam es zu einer Schlägerei in der Kneipe „Chabreu“ an der Berliner Straße in Braunschweig. Dabei hatten „vier Männer im Alter zwischen 22 und 26 Jahren“ (Braunschweiger Zeitung vom 17.03.2009), die die Polizei zur „rechten Szene“ zählt, auf zwei Männer eingetreten und eingeschlagen. Angeblich ging es dabei aber nicht um „politische Hintergründe“. Gerüchten zu Folge sollen bei dieser Schlägerei Mitglieder der „Burschenschaft Thormania“ beteiligt gewesen sein.
Am 22. März führte die „Burschenschaft Thormania“ ein Fußballturnier durch, an dem rund 40 Nazis teilnahmen, darunter eine Mannschaft der NPD Braunschweig, der „Freien Kräfte Gifhorn“, der „Bürgerinitiative für Zivilcourage Braunschweig“ und Gruppen aus dem Spektrum der „Autonomen Nationalisten“. Laut einer Pressemitteilung der Partei „Die Linke“ soll das Turnier auf dem städtischen „Bolzplatz Bärenkamp“ in Volkmarode stattgefunden haben.
Am 11. April 2009 fand in Lüneburg ein Naziaufmarsch statt, an dem sich auch Aktivisten der „Burschenschaft Thormania“ beteiligten. An diesem Tag konnten die Nazis keine 100 Meter marschieren, da der Aufmarsch aufgrund von Blockaden von Gegendemonstranten von der Polizei abgebrochen werden musste. Dabei kam es zu Angriffen der Nazis gegen die Polizeibeamten.

### „Autonome Nationalisten Harz/Heide“

Neben der bereits im Antifaschistischen Rechercheinfo erwähnten Aktivitäten, wie das Verteilen von Flugzetteln zur EM, gab es in den

*Naziaufmarsch am 6.12.2008 in Berlin. Pfeil1: Marius Krawolitzki. Pfeil2: Stephan Lüdicke. Pfeil3: Florian Oelsner*



letzten Monaten immer wieder vereinzelte Schmierereien der ANHH und einige Aufkleber. In einer Art „Rechenschaftsbericht" führt die ANHH als Aktivitäten außerdem die Teilnahme an verschiedenen Aufmärschen auf. Dabei waren jedoch meist weniger als eine handvoll Aktivisten der ANHH zugegen. So trugen z.B. Stephan Lüdicke, Axel Wilke und Florian Oelsner bei einem Naziaufmarsch am 6. Dezember in Berlin ein Transparent der „Nationalen Sozialisten Niedersachsen". Daneben geben die Nazis an, sie hätten eine Plakataktion gegen „Islamisierung" durchgeführt und vor Weihnachten in der Innenstadt Flugblätter mit dem Titel „Tiere sind kein Spielzeug" verteilt. Außerdem habe man am Kreiswehrersatzamt ein Transparent mit der Aufschrift „Arbeitsplätze statt Kriegseinsätze" aufgehängt.

Axel Wilke, der sich als geistiger Kopf der ANHH fühlt, hat seit Anfang des Jahres ein eigenes Internetprojekt auf die Beine gestellt: Das „Nationale Schulungsportal". Bis auf drei von Wilke verfasste Texte und ein paar bereits auf anderen Seiten veröffentlichten Tipps zum „Verhalten gegen Polizei und Justiz" findet sich dort nicht viel „Schulungsmaterial". Aufschluss über die kruden Gedankengänge von Wilke gibt allerdings ein „Allgemeiner Schulungsvortrag", den er bei einem Schulungsabend der ANHH gehalten hat und der auf der Seite nachzulesen ist. Wilke jammert dort hauptsächlich darüber, dass der „Nationale Sozialismus" bei den Bürgern nicht ankomme und immer sofort mit dem „Holocaust" in Verbindung gebracht werde. Dabei stellt er die These auf, dass, wenn es den Holocaust – den er als „Ursprung aller Hetze gegen Rechte Parteien" sieht - nicht gegeben hätte, „so hätten wir jetzt die ganzen Stimmen der Partei Die Linke." Im Vortrag macht sich Wilke u.a. auch Gedanken darüber, wie man als Nazi in der Öffentlichkeit auftreten sollte und rät: Wenn man Flugblätter verteilt soll man sich z.B. „rasieren und ordentlich" auftreten.

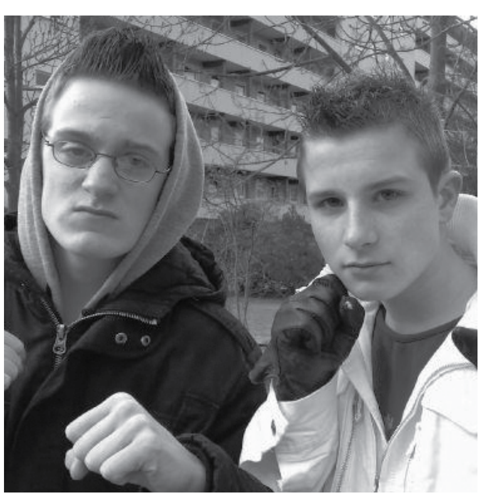
Sowohl in seinem „Schulungsvortrag" als auch an anderer Stelle spricht Wilke davon, dass es um den Jahreswechsel 2008/2009 bei ihm eine Hausdurchsuchung der Polizei gab und gegen ihn wegen §130 StGB („Volksverhetzung") ermittelt werde. Vermutlich stand die Hausdurchsuchung im Zusammenhang mit einer Pressemitteilung des Antifaschistischen Plenums und der Jugend Antifa Aktion, in der über Wilkes Tätigkeit als Liedermacher „Kamerad06" informiert wurde. Auf einer seiner hauptsächlich unter der Hand verbreiteten CDs hetzt Wilke in übelster antisemitischer Manier gegen Charlotte Knobloch, der Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland (siehe dazu auch die Pressemitteilung unter www.antifacafe.de/kamerad06).

**Heidberg**

In den letzten Monaten ist vor allem im Heidberg eine kleine Bande von Nachwuchsnazis aufgefallen, die dort nicht nur rechte Aufkleber verkleben, sondern mehrmals an Drohungen und Angriffen gegen antifaschistische Jugendliche beteiligt waren. Zu der Gruppe, die sich selbst als „Kameradschaft" bezeichnet, gehören u.a. Lars „Buche"

Buchheister und Phillip Brandt. Beide besuchen das Schulzentrum Heidberg und sollen bereits Kontakt zu den ANHH aufgenommen haben. Buchheister trainiert außerdem Kickboxen in der Kampfsportschule „SC Budokan e.V.“

Nach den Waffenfunden, den zunehmenden gewalttätigen Übergriffen und den antifaschistischen Veröffentlichungen zu den Nazistrukturen in Braunschweig muss mittlerweile selbst die Polizei – die bisher die Existenz einer organisierten rechten Szene immer wieder geleugnet oder verharmlost hat - einräumen, dass die rechte Szene in Braunschweig zwar „klein“ aber „nicht ungefährlich sei“ (Braunschweiger Zeitung vom 17.03.09). In diesem Zusammenhang sei allerdings auch daran erinnert, dass die Polizei auch antifaschistische Aktivitäten kriminalisiert oder direkt behindert: So ermittelte der Staatschutz z.B. vor einiger Zeit gegen die Jugendorganisation die Falken, weil diese eine Chronologie von Angriffen von Nazis auf  Punks, AntifaschistInnen und andere Jugendliche dokumentiert und ins Internet gestellt hatte. Die Polizei behauptete einfach, es hätte diese Angriffe gar nicht gegeben und warf den Falken „Vortäuschung von Straftaten“ vor. Nicht vergessen werden sollte auch das brutale Vorgehen der Polizei gegen Tausende von DemonstrantInnen, die am 18. Juni 2005 in Braunschweig auf die Straße gingen und sich einem Aufmarsch der NPD in den Weg stellten.



*Phillip Brandt und Lars Buchheister*

**Angesichts der zunehmenden Aktivitäten von Nazis in Braunschweig sind sowohl antifaschistische Aufklärungsarbeit als auch konkrete Aktionen gegen das Auftreten der Nazis mehr als notwendig. Wer gegen Nazis aktiv werden will, der sollte sich mit anderen zusammenschließen und organisieren oder in einer antifaschistischen Gruppe mitarbeiten.**

**Jeden Montag trifft sich die Jugend Antifa Aktion (JAA) um 19 Uhr im Antifa-Café, Cyriaksring 55. Schaut doch einfach mal vorbei!**

# 1. Mai: Busfahren gegen Rechts
## Ein kleiner Reisebericht

Ausgeschlafen und gut vorbereitet traf man sich am Morgen des 1. Mai am verabredeten Treffpunkt, wo der Bus schon wartete. Eigentlich sollte es ja nach Hannover gehen, wo dieses Jahr die Nazis einen großen Aufmarsch angemeldet hatten. Schon seit Wochen wurde deshalb auch in Braunschweig von verschiedenen Gruppen zu den diversen Gegenaktivitäten mobilisiert. So war auch die Vorbereitungsveranstaltung des Antifaschistischen Plenums und der Jugend Antifa Aktion gut besucht. Dort gab es von der Antifaschistischen Aktion Hannover Informationen, was alles an Aktionen geplant ist, um den Naziaufmarsch zu verhindern. Außerdem gab es im Anschluss noch eine kleine Schulung zum Verhalten bei Demonstrationen und gegenüber Polizei und Justiz.

Bei der Vorbereitungsveranstaltung war noch unklar, ob der Naziaufmarsch verboten bleiben oder vom Bundesverfassungsgericht das Verbot in letzter Minute noch aufgehoben werden würde. Am Morgen des 1. Mai stand dann allerdings fest, dass der Aufmarsch endgültig verboten war. Stellte sich nun die Frage: Was machen die Nazis jetzt? Klar war, dass sie versuchen würden irgendwo in der Region trotzdem zu marschieren. Da aber noch überhaupt nicht klar war, wo und wann, beschloss man, sich zunächst als Block auf der Braunschweiger 1. Mai-Demo des DGBs zu beteiligen. Auf dem Weg zum Burgplatz kam dann allerdings die Meldung, die Nazis würden jetzt Richtung Verden mobilisieren, außerdem würden mehrere hundert Leute aus Hannover mit dem Zug dorthin fahren, um dagegen auf die Straße zu gehen. Also hieß es wieder zurück in den Bus und ab auf die Autobahn.

Unterwegs hieß es dann, dass der Zug in

**Was sonst noch los war:** In Wolfenbüttel gab es laut Braunschweiger Zeitung am Morgen eine Spontandemostration von etwa „ 40 Autonomen, die in Polizeibegleitung durch die Innenstadt zogen und Sprüche gegen Neonazis skandierten“ und sich anschließend am Rande der Mai-Kundgebung des DGBs niederließen. Anlass zu dieser Spontandemonstration war vermutlich, dass ein paar Tage zuvor das Gewerkschaftshaus in Wolfenbüttel von Nazis mit hunderten von Aufklebern beklebt worden war.

Am Braunschweiger Bahnhof kam es laut Braunschweiger Zeitung am Nachmittag zu einem Angriff auf eine Gruppe von Nazis: „Es ging ganz schnell. Wie erst gestern bekannt wurde, haben 15 zum Teil Vermummte aus der linken Wolfsburger Szene am Nachmittag des Maifeiertags eine Gruppe von 7 kahlgeschorenen Rechten auf dem Bahnhofsvorplatz überfallen“ (BZ vom 05.05.09). Die Nazis wurden dann unter Polizeischutz zum Rathaus gebracht, wo sie später in den Bus nach Wendeburg stiegen. Die Gruppe Nazis gehörte zur „Kameradschaft

Black Boots", auf deren (inzwischen gelöschter) Homepage auch Hakenkreuze und ähnliche Nazisymbole zu sehen sind. Laut Polizei seien sie bisher angeblich nur wegen „Trinkgelagen" (Peiner Nachrichten vom 05.05.09) aufgefallen. Eng verbunden sind die „Black Boots" mit der „Burschenschaft Thormania" aus Braunschweig. Diese war mit mehreren Leuten am 1. Mai an einem spontanen Aufmarsch von ca. 35 Nazis in Friedland (bei Göttingen) beteiligt.

Hannover von den Bullen aufgehalten wird und es sah so aus, als ob unser Bus der einzige war, der weiter in Richtung Verden unterwegs war. Kurz vor Verden gab es dann die Infos, dass die Nazis sich nun von Verden nach Rotenburg bewegen würden. Als wir in Verden ankamen war klar, dass die Nazis in Rotenburg auch bereits wieder weggefahren waren. Dort waren ca. 150 Nazis für gerade mal 15 Minuten marschiert.
Allerdings sollte nun in Verden eine spontane Antifa-Demo stattfinden, sobald der Zug (der inzwischen von Hannover losgefahren war) dort ankommen würde.
Also machten wir uns auf zum Bahnhof, dort trafen wir schon auf ein paar hundert schwarzgekleidete Antifas. Leider machte der „Mob" sich sofort recht planlos auf den Weg, anstatt auf den Lautsprecherwagen zu warten. Statt einer richtigen Demo mit politischer Aussage, geschlossenen Reihen, Transparenten und Parolen, machte das ganze eher den Eindruck einer wirr umherziehenden Menschenmasse.
Am Ende fuhren wir wieder nach Hause und der eine oder andere ging noch zum DGB-Fest um eine obligatorische Bratwurst zu essen. Fazit: Die Busfahrt war gut organisiert, alle waren guter Laune, auch wenn es nicht gelang direkt zu den Nazis zu kommen und deren kleinen Aufmarsch in Rotenburg zu behindern. So war der Tag alles in allem ein Erfolg.



In aller Kürze . . .

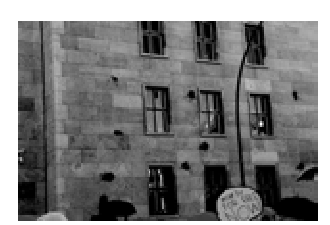
# 1. MAI INTERNATIONAL
## EIN KLEINER UEBERBLICK

**Dortmund:** 300 Nazis griffen in Dortmund die 1. Mai-Demo des DGB mit Steinen und Holzstangen an. Daraufhin zogen die Nazis randalierend durch die Innenstadt, wo sie zum Großteil von den Bullen eingekesselt wurden.



*Nazis im Bullenkessel*

**Nürnberg:** Etwa 3000 Menschen beteiligten sich an der revolutionären 1. Mai-Demo der Gruppe Organisierte Autonomie unter dem Motto „Unsere Revolution statt eurer Krise! Banken und Konzerne enteignen und vergesellschaften. Kapitalismus abschaffen!“



**Berlin:** Aus Protest an der Krisenpolitik der Regierung wurde das Finanzministerium im Rahmen der Berliner Mayday-Parade mit fast 100 Farbeiern verziert.

**Mainz:** Durch breit angelegte Blockaden von etwa 2.500 Nazi-GegnerInnen konnte der angekündigte Nazi-Aufmarsch verhindert werden.

**Griechenland:** In Athen griff die Polizei einen Teil der 6.000 Menschen großen 1. Mai-Demo mit Tränengas an.

**Frankreich:** Mehrere hundert DemonstrantInnen besetzten in Paris kurzzeitig das Rathaus.

**Türkei:** Trotz absolutem Versammlungs- und Demonstrationsverbot und brutaler Repression durch die Polizei versammelten sich 500 000 Menschen in Istanbul, um gegen die Regierung zu protestieren.



*Polizeiabsperrung in Istanbul*

In aller Kürze . . .

# ALEXIS GRIGEROPOULOS WURDE AM 06.12.2008 VON DER GRIECHISCHEN POLIZEI ERMORDET!

## Faschisten und Polizei gehen gemeinsam gegen DemonstrantInnen vor!

Am 06.12.2008 erschoss ein griechischer Polizist den 15jährigen Alexis Grigeropoulos im linken Athener Stadtteil Exarchia. Ausschlaggebend für die schnelle Verbreitung, Organisierung und die Ausdauer des Aufstands war ein großes Netzwerk der AnarchistInnen, Diese sind in zahlreichen Kleingruppen organisiert, untereinander vernetzt und über das ganze Land verteilt und waren somit in der Lage, einen gewissen Organisationsgrad der militanten Auseinandersetzungen zu gewährleisten. Je länger der Aufstand dauerte, umso mehr Menschen beteiligten sich daran. Über die Grenzen Griechenlands hinaus kam es zu Solidaritätsaktionen und Griechenland selbst brauchte zwei Wochen, um wieder zur Tagesordnung zurückkehren zu können. All das ist bekannt. In diesem Beitrag soll es aber um ein Kapitel in den Auseinandersetzungen gehen, das in den Massenmedien keine Aufmerksamkeit fand.

Am 09.12.2009 fand westlich von Athen im am Mittelmeer gelegenen Patras eine der zahlreichen Demonstrationen gegen den Polizeiterror statt. Tausende DemonstrantInnen zogen in das Stadtzentrum, um dieses für einige Stunden zu besetzen. Nachdem die Polizei ihre Bemühungen, die eigene Wache abzusichern und dort Einsatzkräfte zusammenzuziehen, abgeschlossen hatte, ging man zum Angriff auf die Demonstration über. Nahezu zeitgleich strömten aus umliegenden Straßen zahlreiche Faschisten und griffen die DemonstrantInnen mit Messern und Steinen an. Die Faschisten waren Mitglieder der Organisation „Golden Dawn“, welcher auch der Todesschütze von Alexis Grigeropoulos angehört.

Das Ganze lief so ab, dass die Faschisten nach der ersten Attacke der Polizei, die die DemonstrantInnen zurückdrängte, quasi als „Sturmtrupp“ fungierte, in dessen Schlepptau die Polizeikräfte dann nachrückten. Teilweise flüchteten sich DemonstrantInnen in Höfe, Hauseingänge und Wohnungen. Die Versuche von Faschisten, Wohnungen zu stürmen, konnten verhindert werden. Dennoch wurden zahlreiche Menschen durch die aus ganz Griechenland zusammengekarrten Faschisten verletzt und viele an die Polizei übergeben. Aus Protest gegen diese offene Zusammenarbeit von Faschisten und Polizei zogen wenige Tage später über 6000 DemonstrantInnen wieder in die Stadt. Die Faschisten und die Polizei stellten ihre Provokationen ein und zogen sich in die Seitenstraßen zurück, nachdem

ihnen die DemonstrantInnen klargemacht hatten, wie eine Konfrontation diesmal ausgehen würde...

Es hat sich, wie bei so vielen Gelegenheiten in der Geschichte der Klassenkämpfe in der Welt, gezeigt, was von der „nationalrevolutionären“ Rhetorik, der „antikapitalistischen“ Phrasologie und dem „antiimperialistischen“ Geschwätz der Faschisten wirklich zu halten ist. Letztlich ist es ihr Ziel, auf dem einen oder anderen Wege, an die Macht zu kommen. Sie spielen den Vertreter des „kleinen Mannes auf der Straße“ und wettern gegen das, was sie für Kapitalismus halten, solange es ihnen Aufmerksamkeit und Zulauf bringt. In einer Krisensituation, wie nun in Griechenland, sind sie willige Handlanger für die Drecksarbeit der bürgerlichen Ordnungsorgane und schlagen gemeinsam mit der Polizei auf jene ein, die ein wirkliches Interesse an der Beseitigung von Ausbeutung und Unterdrückung haben. Besonders in Bezug auf Griechenland muss betont werden, dass die Spezialeinheiten der Polizei sehr stark mit faschistischen Organisationen verwoben sind und dies in der Bevölkerung auch bekannt ist.

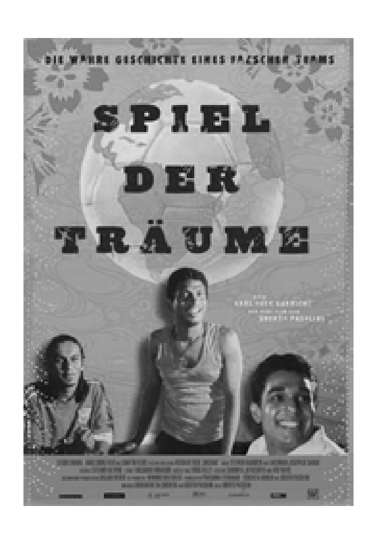


Dies ist vor der neueren griechischen Geschichte seit dem zweiten Weltkrieg auch kein Wunder. In Griechenland kämpften zwei große Partisanenarmeen gegen die Wehrmacht: die kommunistische ELAS und die monarchistische EDES. Nachdem die Besatzer geschlagen waren, wollte die ELAS nun weiter für ein sozialistisches Griechenland kämpfen. Hierbei wurden sie von der durch Großbritannien und den USA unterstützten EDES bekämpft, die zwar gegen die deutschen Faschisten waren, aber nicht für die Befreiung von kapitalistischer Ausbeutung. Letzten Endes wurden die KommunistInnen zurückgedrängt und militärisch geschlagen. Als sich 1967

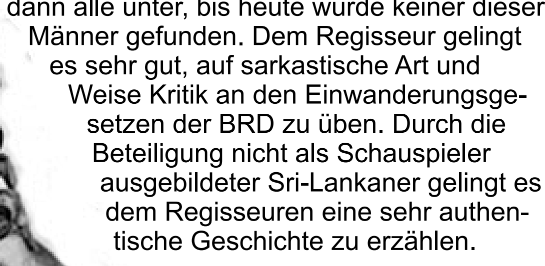
ein großer Wahlsieg für die sozialistische „Vereinigung der demokratischen Linken“ (EDA) abzeichnete, putschten sich einige Militärs an die Macht und errichteten eine Militärdiktatur. Zahlreiche KommunistInnen, SozialdemokratInnen, AnarchistInnen, GewerkschafterInnen, DemokratInnen und andere oppositionelle und fortschrittliche Menschen wurden verhaftet, gefoltert oder ermordet. Der Aufstand der StudentInnen 1973 am Athener Polytechnikum leitete den Untergang der Militärdiktatur ein. Das Scheitern der angestrebten Vereinigung mit der damaligen Republik Zypern und dem damit zusammenhängenden Einmarsch türkischer Truppen auf Zypern, gab der Militärdiktatur den Rest und in einer folgenden Volksabstimmung sprach sich eine große Mehrheit für die Republik und gegen die Monarchie aus. Wenn sich nach der Herrschaft eines faschistischen Terrorsystems die „demokratische“ Ordnung der kapitalistischen Besitzverhältnisse durchsetzt, ist es ein leichtes für die Faschisten, im neuen Machtapparat entsprechende Karrieren und Stellen zu ergattern. Gerade bei Polizei, Militär, Geheimdiensten und dergleichen finden sich immer wieder Angehörige und Sympathisanten faschistischer Gruppen und Ideen. Dies gilt nicht nur für Griechenland, sondern sollte uns einige Gemeinsamkeiten zur deutschen Geschichte ins Auge springen lassen...



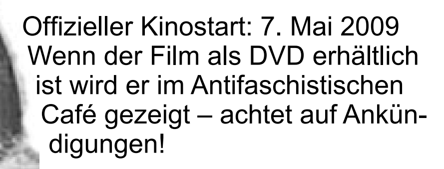
# Filmtipp: Spiel der Traeume - Die wahre Geschichte eines falschen Teams




Der Film erzählt die auf wahren Begebenheiten beruhende Geschichte einiger Männer aus Sri Lanka, die einen ungewöhnlichen Weg finden, um in die BRD zu kommen.
Ein Gruppe von Sri-Lankanern aus ärmlichen Verhältnissen will schon seit längerer Zeit in die BRD, sie bekommen aber kein Visum. Denn sie gelten weder als Flüchtlinge noch haben sie eine erforderliche hochwertige Ausbildung. Als einige von einer Handballmeisterschaft in Bayern lesen, für die noch Teams gesucht werden, sehen sie diese Meisterschaft als ihre Chance um endlich in die BRD zu kommen. Nach einigen Umwegen und Problemen schaffen sie es letztendlich an der Meisterschaft teilzunehmen. In Bayern angekommen spielen sie einige Spiele und tauchen dann alle unter, bis heute wurde keiner dieser Männer gefunden. Dem Regisseur gelingt es sehr gut, auf sarkastische Art und Weise Kritik an den Einwanderungsgesetzen der BRD zu üben. Durch die Beteiligung nicht als Schauspieler ausgebildeter Sri-Lankaner gelingt es dem Regisseuren eine sehr authentische Geschichte zu erzählen.



Offizieller Kinostart: 7. Mai 2009
Wenn der Film als DVD erhältlich ist wird er im Antifaschistischen Café gezeigt – achtet auf Ankündigungen!



# Buchtipp: Joseba Sarrionandia - Der gefrorene Mann

„Der gefrorene Mann“ erzählt die Geschichte eines Mannes, der auf Grund seiner politischen Arbeit untertauchen musste und nun in Südamerika lebt.
Der Roman wird in drei Zeiten erzählt. Der erste Handlungsstrang spielt in Nicaragua in der Gegenwart. Goio lebt alleine in einer Hütte an der Atlantikküste, er hat psychische Probleme und spricht mit niemandem mehr, deshalb begibt sich eine Freundin mit ihm auf eine Reise durch Südamerika. Sie will Goio zu einem Kindheitsfreund bringen und hofft, dass er durch die Konfrontation mit der Vergangenheit geheilt wird. Auf dem Weg geraten die beiden jedoch in Kolumbien in eine Militärkontrolle. Da sie nur gefälschte Papiere besitzen müssen die beiden untertauchen und verstecken sich in einer Nervenheilanstalt. Die zweite Ebene erzählt die Kindheit Goios im Baskenland und die Anfänge seiner politischen Arbeit. Der dritte Handlungsstrang spielt in der Zukunft und erzählt von einer Polarexpedition, an der Goio als Krankenpfleger teilnimmt.
Der Roman gibt auch durch die Geschichte des Autors, der selbst im Exil lebt, einen authentischen Eindruck vom Leben vieler Exilanten, die oft nur noch in der Erinnerung an ihre Vergangenheit leben.

Joseba Sarrionandia –
Der gefrorene Mann
Blumenbar Verlag 2007
aus dem Baskischen übersetzt von
Raul Zelik






**23.05.2009** - Naziaufmarsch in Lüneburg verhindern!

www.nazis-aufhalten.de.vu

**29.05.2009** - Lecker Essen ab 20 Uhr

im Antifa-Café Cyriaksring 55

**13.06.2009** - Demo in Hildesheim - Schöner leben ohne Naziläden!

www.aka-hildesheim.tk

**www.antifacafe.de.vu**